

Credo, quia absurdum est ¹

Glosse von Michael Weiss

Fester Bestandteil jeder Religion ist der Glaube an Dinge, die der täglichen Erfahrung, den Naturgesetzen und dem gesunden Menschenverstand widersprechen. Die Grösse Gottes zeigt sich für den Gläubigen gerade in der Macht, auch das nach menschlichem Ermessen Unmögliche möglich zu machen und dem scheinbar Unsinnigen einen Sinn zu geben.

Ausgerechnet in einer Zeit und einer Gesellschaft, in der die Gleichgültigkeit gegenüber religiösen Fragen ein noch nie dagewesenes Ausmass angenommen hat, suchen die Menschen nach ausserreligiösen Heilslehren, denen sie offenbar umso mehr zu vertrauen scheinen, je offensichtlicher ihre Absurdität ist.

Eine der beliebtesten Absurditäten unserer Finanzpolitik ist die Lehre von der wundersamen Steuervermehrung. Vielleicht inspiriert von der neutestamentlichen Brotvermehrung, geht sie davon aus, dass die Steuereinnahmen eines Kantons umso höher ausfallen, je weniger Steuern eingezogen werden. Wenn die Kantonsrechnung dennoch Jahr für Jahr ernüchternder ausfällt, kann dies in der Logik der Anhänger dieser Lehre nur bedeuten, dass die bisherigen Steuersenkungen für das Wunder noch nicht ausreichend waren.

Der Lobpreisung der wundersamen Steuervermehrungslehre opfern die demokratisch gewählten Hohepriester ganz nebenbei Bildung, Sicherheit, Gesundheitswesen und Infrastruktur, ja sie verscherbeln sogar ihr letztes Tafelsilber in seliger Erwartung des baldigen Wunders. Die Fragen, ob diese Glaubensstifter eigentlich selbst von der Richtigkeit der von ihnen verkündeten Botschaft überzeugt sind oder ob sie ihre scheinbar transzendenten Eingebungen nicht doch eher von irdischen Taktgebern eingeflü-

stert bekommen, würden dieselben natürlich empört als Blasphemie zurückweisen. Lieber übertrumpfen sie sich gegenseitig im Verkünden eines ganzen Arsenal weiter froher Botschaften, die einfach zu absurd sind, um nicht wahr zu sein:

- Zahlt man seinem Personal zu viel Lohn, bekommt man die falschen Leute, nämlich jene, die es nur des Geldes wegen tun.
- Der eben genannte Glaubenssatz gilt selbstverständlich nicht für Politiker, Manager und Banker.
- Sparen im öffentlichen Dienst senkt nicht die Qualität, sondern erhöht die Leistungsbereitschaft des Personals.
- Die Steuern der Bevölkerung zu senken und dafür beim Personal zu sparen ist eine gerechte Verteilung der Last auf alle Schultern.
- In guten Zeiten muss man die Steuern senken, damit man in schlechten Zeiten sparen kann.
- Wenn man kein Geld hat, muss man Umfahrungsstrassen, Spitäler und Fachhochschulen bauen, dann bezahlen die Baufirmen Steuern und diese füllen wiederum die Staatskasse (bekannt als das Wunder vom finanzpolitischen Perpetuum mobile).
- Wenn eine Regierung die Finanzen gegen die Wand gefahren hat, muss man sie wiederwählen, damit sie den Haushalt sanieren kann.
- Wenn man dem Personal schon zugesteht, mehr Arbeit als zuvor in weniger Zeit als zuvor zu verrichten, darf dieses dafür nicht auch noch einen Teuerungsausgleich erwarten.

Luhja, sag i!! –

Zefix Halleluja!!!

¹ lat. Ich glaube, weil es (die Botschaft) absurd ist.